

# Leseproben Max Dietz



Foto: Max Dietz

Max Dietz

## Dichter Merlin

Als Magier der Anderswelt  
atmest du Gottes Hauch  
zauberst Psalmen,  
singst Offenbarung,  
baust den Vögeln ein Nest.

Quellen nah am Magma  
speisen tiefe Brunnen,  
Wissen sprudelt aus Kesseln,  
strömt in edlem Redefluß.

Du öffnest die Pforte  
kraft deiner Weisheit,  
trägst unsere Seelen  
zum Tor von Avalon.

Max Dietz

## Aloha

Apfel  
neigt sich  
demutsvoll  
in Untersagung

treu und rein  
blüht Lotos  
dem Erhabenen  
im Haus der Andacht

im Drachennest  
kreist unendlich  
Abendmorgenstern

Freude wächst  
wenn Gleiche heilen  
Feuer-Unser-Wir

Zum Un-Wort  
des Jahres 2010:  
alternativlos

Max Dietz

## „Alternativlos“

Wenn  
Erste nicht,  
Nicht zweite Lösung  
Weise Wahl

Wenn  
Schatten  
In Bewegungsrichtung  
Alter Ego vor dem Selbst

Wenn  
Virtueller Avatar  
Herabgestiegen als  
Homo Sapiens-Confector

Oder alternativ:

Wenn  
Unwort  
Unumkehrbar  
Unwelt schafft  
Bleibt dem Wutbürger nur  
Das Sparpaket für Politiker

Max Dietz

## Kerze brennt

Kerze brennt im Hier und Dort,  
Hauch erahnt im Widerschein,  
Schatten eilt zu jenen fort,  
zugleich spricht er: ich bin dein!

Auge, wenn nach innen schaut,  
wird der Spiegel starr gewahr,  
Stein tief in den Fels gebaut  
lebt durchwirkt der Steine Schar.

Wachs von jenem Wachs durchdrungen  
das erhitzt die Flamme nährt,  
Lied von Noten fest umschlungen -  
Ordnung hat sich hier bewärt.

Max Dietz

## Du Goggolore

Da sitzt du frech, und keiner sieht dich spotten,  
du ziehst den Hut, feixt in den Bart,  
durch Schwarzmagie warst du nicht auszurotten,  
bist nicht von jener sterbend Art.  
Zum Scherzen muß man dich nicht bitten,  
als Kobold teilst du gerne aus!  
Doch beim Weber warst du wohlgelitten,  
dem brachtest du das Glück ins Haus.  
Die Trud im Dorf hätt dich gern eingesperrt, -  
ein Erdmann ist ein dienstbar Geist!  
Auch Galgenschelmen scheinst du wohl von Wert,  
Unziefer komm, es wird zu dreist!  
Laß Wirrwar walten, Mäuse rührn,  
über jene laß Entsetzen kommen,  
die unentdeckt ihr Unheil schürn,  
der Zwietracht Gift soll ihnen frommen! -  
Ein hoher Herr im Kirchenrock  
hofft auf Täuschung bauernschlauer Schafe. -  
Komm, spring und tanz mit deinem Stock,  
Pack verdient gerechterweise Strafe!

Wir kennen deinen Namen, Hutzelwicht,  
auch wenn du dünkst uns sonderbar, -  
wirkst zwischen Nebeln, mit des Himmels Licht,  
inmitten deiner Geisterschar.

Du Schratzl aus dem Keltenreich,  
wohnst in Höhlen hinter Schlehdornhecken,  
herrscht über einen Zauberteich  
von Tau auf goldenen Spinnwebdecken.  
Lang vor der Hochzeit ist dein Garn gespannt,  
es bindet fein das junge Glück  
der Herzen, alles Elend scheint gebannt, -  
die Liebe ist dein Meisterstück! -

Und Bosheit dein natürlich Feind!  
Die Hex, der Gagler, der bigotte Laff,  
sie alle sind im Haß vereint:  
„Der Tropf muß weichen flott aus unserm Kaff, -  
und jeder der wie er hier hat gefehlt!“  
So ward gespalten der Gerechten Hort,  
die Schwarze Fahne hat man aufgestellt.  
Bald war der Sommerklee verdorrt.  
Gottseibeius erbarmte sich  
und nahm brav seinen wohlverdienten Teil!  
Für Christen war's zu schauerlich,  
sie suchten lebensbang ihr Seelenheil.  
Doch ob zum Einsiedel, ob Andechs gar,  
es half kein Bittgang, kein Gebet!  
Das Männlein warnt, legt offenbar:  
„Ein Tag noch, und dann kommt der Schwed!“  
Man sah schon dessen Werke Schein,  
und drüber schwarz der roten Lohe Qualm, -  
so blieb die Flucht nur, querfeldein,  
und an der Linde klang der letzte Psalm.

Max Dietz

## Ernte

Spätes Sommergrün säumt meinen Weg,  
Eichbaum markiert den Pilgerpfad.  
Stets umgibt mich was ich in mir heg -  
Verborgenes nach außen trat.

Wohin entführt der Krähe wilder Schrei,  
Was drängt den Schritt noch mehr nach vorn?  
Das Feld verwandelt in Strohüstenei,  
Geruch von frisch gemähtem Korn,

Der Apfel fiel vom Baume durch den Wurm.  
Was einst die Blüte kühn versprach,  
Der grüne Halm glaubt vor dem bösen Sturm,  
Es ist dahin, das Land liegt brach.

Diana blickt in unsern Garten:  
Schon bald beginnt Die wilde Jagd,  
Was Arges wär noch zu erwarten:  
Der Vorhang fällt zum letzten Akt.



Max Dietz

## Treue

Die Kindheit?  
Hab' ich vergessen!  
Das Frühere scheint wie ein Traum.  
Aufs Heiraten war ich versessen,  
Sagt Otto, doch den kenn ich kaum.  
Er kommt nur um mich zu begleiten,  
Allein darf ich nicht mehr hinaus.  
Wir geh'n wie in früheren Zeiten  
Zum Fluß und zu unserm Haus.  
Es grüßen noch immer die Fenster,  
Im Garten wächst weiter der Klee.  
Wir sind wie zwei alte Gespenster  
Ich merk nichts, mir tut es nicht weh.  
Für mich blüht für immer die Jugend,  
Ab morgen entsteht alles neu.  
Ich weiß nichts von Liebe und Tugend,  
Nur Otto weiß, er ist mir treu.

Max Dietz

## Abschiedslied

Wie soll man trauern, wenn die Augen weiden  
Sich an der schalen Leichenfeier Spuk?  
Der dumpfe Schmerz, nur sanft drängt er zum Leiden:  
Ein Sarg verhüllt in buntem Blumenschmuck  
Der Kränze, mit der Kinder lieber Gruß.  
Ein Sängerkhor umschmeichelt sanft die Herzen,  
Der Hohe Herr verkündet den Beschluß.  
Im Totenhaus verglimmt des Licht der Kerzen, -  
Dann tragen sie die Lade zu dem Schlund  
Der fürderhin Dich feucht umsorgen soll,  
Und senken jenen Leib zum letzten Bund  
Mit Deinem Gatten, wartend friedevoll.

Als Schatten neu ins Totenreich geboren  
Erfährst Du nun, was aller Seelen Pflicht.  
Der Eindruck täuscht, - Du scheinst uns nur verloren,  
Was wir erdulden müssen ist Verzicht.  
Seit wir an Deiner Seite eng verbunden,  
Gemeinsam schreitend auf dem Pilgerpfad,  
Galt es das Abschiednehmen zu erkunden,  
Treu der Bestimmung auf dem Erdenrad.  
An alles was wir uns vormals erinnern:  
Dein Wort, im Nachklang hallend uns im Ohr,  
Dein Abbild, treu bewahrt in unserm Innern,  
Es trägt den Geist zu neuen Höhn empor.

Max Dietz

## Pushing

Gebt mir Zucker – mehr und mehr  
Dann geb ich mich für alles her  
Und flüstert mir nur Salm ins Ohr  
Dann komm ich mir unsterblich vor  
Trübt mir den Blick mit eurem Tand  
Dann bleib ich vor dem Tellerrand

Setzt mir Geflimmer vor die Stirn  
Blast mir euren Dung ins Hirn  
Macht mir schon ein Angebot  
Bevor ich weiß von meiner Not

Füllt mich mit Gegen-Werten  
Dem Trend zum Umgekehrten  
Tanzt mir den Sexy-Rhythmus  
Wo jeder Zombie mit muß

Moralisch ist die Norm  
Nur noch Mutterkorn  
Ich als Rudiment  
Pushing bis zum  
End.